

## Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz

## NACHAHMUNG EMPFOHLEN

2016 schlossen sich das rheinland-pfälzische Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV) und das IQ Netzwerk Rheinland-Pfalz für eine Kooperation zusammen. Ziel war es, das Verfahren der Anerkennung für akademische Heilberufe zu beschleunigen. Zusammenarbeit und Ergebnisse waren so gut, dass eine zweite Kooperationsvereinbarung für nichtakademische Heilberufe getroffen wurde.

Interview: Susanne Hoffmann

Das Verfahren der Anerkennung ist sowohl für jene, die in akademischen Heilberufen arbeiten wollen, als auch für die, die in nichtakademischen Heilberufen eine ausbildungsadäquate Stelle finden wollen, kompliziert und erfordert einen langen Atem. Doch nicht nur die, die auf Anerkennung hoffen, sind herausgefordert. Auch jene, die das Anerkennungsverfahren durchführen, haben umfangreiche Aufgaben zu bewältigen. In Rheinland-Pfalz ist das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV) die anerkennende Stelle, die seit 2016 IQ an ihrer Seite weiß. Irmgard Rose-Natzschka, Leiterin der Abteilung Gesundheit und Pharmazie beim LSJV, rekapituliert gemeinsam mit Dr. Ralf Säger, Koordinator des IQ Netzwerks Rheinland-Pfalz, das Zustandekommen der Kooperation und blickt in die Zukunft.

### Wie gestaltete sich das Anerkennungsverfahren vor der Kooperation?

**Rose-Natzschka:** Fast alle Anfragen hinsichtlich der Anerkennung von Abschlüssen in Gesundheitsfachberufen landeten bei uns. In den vergangenen Jahren nahmen die Anfragen sukzessive zu. Unser Beratungsaufwand war enorm und beschränkte sich nicht nur auf die Aner-

kennung. Die Ratsuchenden hatten auch Fragen zur Wohnungssuche, zu Kita-Plätzen, ihrem Aufenthaltstitel, zur Kostenübernahme für die Übersetzung von Zeugnissen, etc. Das überstieg unsere zeitlichen Ressourcen, aber auch die inhaltlichen Kompetenzen.

### Dann kam die Entlastung seitens IQ.

**Dr. Ralf Säger:** Genau. Der Kollege Elmar Kretschmer vom Projektträger MIP-Medici in Posterum GmbH kam auf das LSJV zu und bot an, Wege einer möglichen Zusammenarbeit zu eruieren. MIP ist im IQ Netzwerk Rheinland-Pfalz mit der landweiten Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung betraut. Zudem sind bei MIP zwei Qualifizierungsprojekte für Ärzte und Apotheker angesiedelt.

### Was waren die Schritte bis zur Unterzeichnung der Kooperation?

**Rose-Natzschka:** Es fanden mehrere Treffen statt, um einander kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen und sich gegenseitig für die Bedürfnisse einer Behörde und, auf der anderen Seite, für die Belange der Ratsuchenden zu sensibilisieren. Vertieft wurde dies in Workshops, wo es auch um inhaltliche Fragen ging. Das Ergebnis war der Wunsch einer schriftlich fixierten Kooperation.

### Was genau beinhaltet diese Kooperation?

**Rose-Natzschka:** Darin sind die Aufgaben der Partner genannt sowie die Zielsetzung, die lautet, den Fachkräftemangel in Rheinland-Pfalz zu beheben und die betroffenen Menschen in die Gesellschaft zu integrieren. Zu guter Letzt wurden die Umsetzungsschritte festgehalten, die besagen, dass wir uns sowohl einzelfall- als auch prozessbezogen austauschen, den Anerkennungsprozess unter Einbeziehung weiterer Beteiligter und Institutionen weiterentwickeln und ihn für die Antragstellerinnen und Antragsteller transparent und effizient gestalten.



Foto: IQ Netzwerk Rheinland-Pfalz

### Wie lassen sich die wichtigsten Vorteile der Kooperation zusammenfassen?

**Rose-Natzschka:** Alle Seiten werden entlastet und Prozesse im Sinne der Ratsuchenden optimiert und beschleunigt. Es ist ehrlich gesagt erstaunlich, dass wir bundesweit bisher die einzigen sind, die eine solche Kooperation vorweisen können. Ich kann nur dazu raten, es uns nachzumachen.

**Dr. Ralf Säger:** Wir bzw. die Anerkennungs- und Qualifizierungsberatungsstellen sorgen dafür, dass die Ratsuchenden die formalen und erforderlichen Dokumente für das Anerkennungsverfahren einreichen, um sowohl den Ratsuchenden als auch dem LSJV unnötige Zwischenschritte und Nachfragen zu ersparen.

### Die zweite Kooperation für die nichtakademischen Heilberufe resultierte somit aus den guten Erfahrungen?

**Rose-Natzschka:** Genau. Die Ergebnisse ließen alle Beteiligten für eine Fortsetzung der Kooperation stimmen. Hinzu kommt, dass wir eine solide Vertrauensbasis aufgebaut haben und auch zwischenmenschlich gut miteinander arbeiten.

„BEI DEN NICHTAKADEMISCHEN GESUNDHEITSBERUFEN HABEN WIR DERZEIT ZU WENIG QUALIFIZIERUNGSANGEBOTE. HIER WÄRE ES HILFREICH, WENN DIE KRANKENPFLEGESCHULEN IHRE ANGEBOTE FÜR DREI- BIS ZWÖLFMONATIGE QUALIFIZIERUNGSANGEBOTE AUSBAUEN KÖNNTEN. DANN KÖNNTEN MEHR MENSCHEN SCHNELLER IHRE GLEICHWERTIGKEIT ERLANGEN UND DEM ARBEITSMARKT SCHNELLER ZUR VERFÜGUNG STEHEN.“

### Was ist in diesem Berufsfeld die Herausforderung?

**Rose-Natzschka:** Grundsätzlich geht es auch hier darum, Menschen schneller in adäquate Arbeit zu bringen und dafür Prozesse zu beschleunigen. Besonders dabei ist, dass seit Inkrafttreten des Berufsausbildungsstellenfeststellungsgesetzes (BQFG) deutlich mehr Anträge von Menschen aus so genannten Drittstaaten gestellt werden. Beim Prüfen der Gleichwertigkeit, die eigentlich selten vorhanden ist, müssen wir immer auch prüfen, ob und welche Qualifizierungsmaßnahmen nötig sind. Das ist schon sehr aufwändig, weil es viele unterschiedliche Bedarfe gibt.

**Dr. Ralf Säger:** Hier kamen wir dann wieder ins Spiel mit den IQ Anerkennungs- und Qualifizierungsberatungsstellen. Zusätzlich stehen zwei Personen, die vom Land projektfinanziert werden, zur Verfügung, um die, die einen Antrag auf Überprüfung der Gleichwertigkeit eines Gesundheitsfachberufs beim LSJV stellen wollen, vorab und im laufenden Verfahren zu beraten. Sie erhalten u. a. Unterstützung bei der Zusammenstellung und Aufbereitung notwendiger Unterlagen, bei der Erläuterung von Bescheiden und bei der Suche nach Qualifizierungsmaßnahmen, wenn der Bescheid vom LSJV ergangen ist.

### Gibt es Ihrer Meinung nach noch Stellschrauben, um den Anerkennungsprozess weiter zu verbessern?

**Rose-Natzschka:** Bei den nichtakademischen Gesundheitsberufen haben wir das Problem, dass wir einen großen Qualifizierungsbedarf haben, es derzeit aber zu wenig Angebote gibt. Hier wäre es hilfreich, wenn die Krankenpflegeschulen ihre Angebote bzw. Plätze für drei- bis zwölfmonatige Qualifizierungsangebote ausbauen könnten. Dann könnten mehr Menschen schneller ihre Gleichwertigkeit erlangen und dem Arbeitsmarkt schneller zur Verfügung stehen.

**Dr. Ralf Säger:** Derzeit erarbeiten wir gerade mit dem LSJV ein flächendeckendes Konzept zur Qualifizierung aller Personen aus Nicht-EU-Ländern. Darüber hinaus gibt es Überlegungen, Angebote speziell für die Arbeitgeber in Krankenhäusern, Praxen, Pflegeeinrichtungen zu entwickeln. Dass wir lange noch nicht am Ende sind, mit dem, was wir gemeinsam tun können, liegt daran, dass wir konstruktiv und vertrauensvoll miteinander arbeiten und uns mit unseren unterschiedlichen Sichtweisen gegenseitig befruchten.